

Wochenandacht zum 11. Sonntag nach Trinitatis am 23. August 2020 von Pfr. Uwe Schulte:

Votum Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.
Unsere Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Wochenspruch 1. Petrus 5, 5b

Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.

Eingangspsaln: Psalmübertragung von Ps 27

Gott ist uns Licht und Heil,
vor wem sollten wir uns fürchten?
Gott gibt uns Kraft und Mut,
wovor sollten wir Angst haben?
Wenn etwas auf uns zukommt,
drohend und gefährlich,
dann verlieren wir nicht den Mut.
Wenn wir meinen, wir schaffen es nicht,
dann denken wir daran,
dass Gott uns hilft.
Gott, sei du immer bei uns,
dann sind wir nicht allein.
Lass uns den Weg deiner Güte gehen,
denn wo Güte ist, da verschwindet die Angst,
und das Leben kehrt wieder, das wir suchen.

Tagesgebet

Du kennst uns, Gott:
Wir schätzen uns selbst zu hoch ein oder zu gering.
Zeige uns, wer wir wirklich sind.
Lass uns deinem Urteil standhalten.
Wir bitten dich um deine befreiende Gegenwart,
wenn wir jetzt beten und singen, hören und reden.
Durch unsern Herrn Jesus Christus, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von
Ewigkeit zu Ewigkeit. **Amen**

Lesung: Evangelium Lukas 18, 9-14

9 Er sagte aber zu einigen, die überzeugt waren, fromm und gerecht zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis: 10 Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. 11 Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. 12 Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme. 13 Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig! 14 Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.

Halleluja.

Danket dem HERRN und rufet an seinen Namen;

Verkündigt sein Tun unter den Völkern.

Halleluja.

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

„Einigen, die von sich selbst überzeugt waren und die frommen biedereren Leute verachteten, erzählte Jesus einmal eine Geschichte: „Nehmen wir an,“, sagte er, „da gingen eines Tages zwei Männer in den Tempel, um zu beten. Den einen kannte man als besonders frommen Mann. Der andere war einer von den Zolleintreibern, die jeder anständige Mensch im Lande begreiflicherweise verachtet. Nun schauen wir aber einmal genau hin, wie das nun weitergeht. Der Fromme kommt also in das Haus Gottes. Er stellt sich andächtig hin, wie es sich gehört, und er betet bei sich ungefähr mit folgenden Worten: „O Gott, ich danke dir, dass ich durch deine besondere Gnade kein Räuber, Betrüger oder Ehebrecher bin, auch kein Zöllner wie der da. Du weißt es wohl, ich bemühe mich, deine Gebote zu erfüllen. Ich faste an zwei Tagen in der Woche, und den zehnten Teil meiner Einkünfte spende ich für gute Zwecke. Aber ich will mir nichts darauf einbilden. Er hatte ja keine Chance, und ich durfte im Glauben aufwachsen und hatte nie Geldsorgen. Ich weiß zu gut, dass das alles noch viel zu wenig ist. Hilf mir, du großer Gott, dass ich dir nicht nur äußerlich und mit meinen bescheidenen Werken, sondern mit dem Herzen diene...“

Der andere aber, der Zöllner, blieb nahe am Ausgang stehen, lehnte sich an eine Säule und dachte bei sich: „Nun schau dir bloß diesen frommen Heuchler da vorne an, wie der sich aufspielt! So einer hält sich natürlich für besser als alle anderen und bildet sich alles Mögliche darauf ein, dass er hin und wieder was Gutes tut. Werkheiligkeit, die sich im Tempel breit macht. Ich bin da anders. Vielleicht nicht in allem vollkommen, wer ist das schon! Aber jedenfalls bin ich kein solcher Heuchler und Betrüger... Gott sei Dank hab ich begriffen, worauf es heute ankommt. Nicht Gebete herunterleiern, sondern etwas tun. Es rettet uns kein höheres Wesen, sondern nur unsere eigene Aktion. Aber wem sag ich das!“

Und Jesus schaute die an, die ihm zuhörten und fragte sie: „Was meint ihr wohl: Welcher von den beiden gefällt unserem Gott besser?“ (von Lothar Zenetti, aus: Predigterzählungen – Erzählpredigten, Wolfgang Gerts)

Sind Sie auch über das ein oder andere in dieser Erzählung gestolpert? So wie ich, als ich sie das erste Mal las – erst im Lauf der Erzählung wird einem klar: so eindeutig ist das alles gar nicht – wie gerne habe ich mich beim Hören dieses Gleichnisses immer auf die Seite des Zöllners geschlagen und gedacht: „ja, so echt, so selbstkritisch, so demütig bin ich auch - ...möchte ich auch sein (?) - ...wäre ich eigentlich gerne (??).“

Wir sehen: ganz so einfach ist das gar nicht. Und die meisten von uns sind vermutlich ebenfalls eher so aufgewachsen wie der Pharisäer – „im Glauben“ und ohne große Not. Die Erzählung von Lothar Zenetti hält uns einen Spiegel vor Augen – in der Hoffnung, dass wir möglichst ungeschminkt hineinschauen und bereit sind uns so zu sehen wie wir sind: mit unseren Gaben, Begabungen und Stärken ebenso wie mit unseren Fehlern, Macken und Schwächen. Dass wir uns nicht damit abmühen, weder das eine noch das andere Idealbild von uns aufrechtzuerhalten, sondern uns Gott hinhalten können so wie wir sind.

Im Gleichnis Jesu – wie in der Nacherzählung Zenettis - wird deutlich, wie sehr wir uns verstricken können einerseits in Hochmut, andererseits aber auch in Minderwertigkeit.

Der Pharisäer im Gleichnis gefällt sich selbst und aus seiner Sicht gefällt er auch seinem Gott oder was er für Gott hält. Er spricht zu sich selbst und er bleibt bei sich selbst. Sein Monolog erwartet keine Antwort. Und zugleich können wir erahnen, welcher hohen Preis er für die Aufrechterhaltung dieses „Glaubens“ – seines Selbstbilds bezahlt: er tut noch mehr, als das Gesetz verlangt – er erfüllt das Gesetz über Gebühr aus lauter Angst hinter der Erfüllung zurückzubleiben.

Wir können nur erahnen, unter welchem inneren Druck er steht, bloß niemals hinter dem eigenen Anspruch zurückzubleiben. Es ist letztlich ein heil-loser Zustand, der nach außen hin so sehr nach „heiliger Welt“ aussieht.

Der Zöllner dagegen weiß um das Dunkle und Unerlöste in seinem Leben – er erkennt das Böse, das er anderen angetan hat – er „steht ferne“: möglichst weit weg, er versucht den echten Kontakt zu vermeiden, steht mit gesenktem Blick.

Hier besteht die Gefahr, genau auf der anderen Seite „vom Pferd zu fallen“ – sich in Minderwertigkeitsgefühlen und Selbstzerknirschung aufzugeben und alle Hoffnung auf Veränderung und Heilung im umfassenden Sinn fahren zu lassen.

Für Martin Luther sind es *der Hochmut und die Verzweiflung*, in denen sich Sünde im Leben von Menschen äußert. Sünde bedeutet letztlich Zielverfehlung – wir verfehlen das Ziel unseres Lebens, wenn wir hochmütig auf andere herabsehen ebenso, wie wenn wir uns selbst kleiner machen als wir sind. Gott hat uns zu seinem Ebenbild geschaffen – Bonhoeffer beschreibt es in seinem berühmt gewordenen Gedicht so: „Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen **das Heil, für das du uns geschaffen hast.**“

Beide, Zöllner und Pharisäer, sind in heilloser Verstrickungen geraten – beide sind erlösungsbedürftig. Die große Kehrtwende wird in dem Moment möglich, in dem der Zöllner den Mut findet, sich selbst zu begeben und sich dem Erbarmen Gottes zu überlassen. Ihm wird deutlich, dass allein Gott ihn aus diesen heillosen Verstrickungen – aus der Gebrochenheit, der Verzweiflung, der Schuld erlösen kann.

Im Ansehen, das uns von Gott her zukommt, entdecken wir – Pharisäer wie Zöllner – den unendlichen Wert, den wir in Gottes Augen haben. Darum müssen auch wir vielleicht ganz neu lernen mit den Augen eines Kindes zu sehen. Uns selbst – die Welt – Gott.

Nicht zufällig schließt sich die Erzählung von der Kindersegnung an unsere Gleichnisgeschichte an, in der Jesus sagt: „Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“

Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.“

Das ist vermutlich genau das, was bei beiden – Pharisäer wie Zöllner – zur Heilung und zu erfülltem Dasein führen kann. Vermutlich ist in beiden die tiefe Sehnsucht da, dass sie einfach nur empfangen können, und dass jemand sie herzt und die Hände auf sie legt und sie segnet. Beide suchen letztlich den lebendigen Gott.

Die frohe Botschaft ist: „Der Mensch sucht Gott, vielmehr noch sucht Gott den Menschen.“ (Johannes vom Kreuz)

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren. Amen

Phil 4,7

Lied: Großer Gott, wir loben dich/ EG 331

Fürbitten

Wenn ich zurückblicke, Herr, begegne ich dir und deinem Willen.

Dein Wille ist meine Kraft in meiner Schwäche. Ich nehme deine Kraft an und vertraue ihr.

Dein Wille ist es, der mich weiterführt bis zum Ende meiner Tage und weiter. Dein Wille geschieht. Ich bitte dich, dass er geschieht, auch durch meinen Willen.

Barmherziger Gott, deine Liebe umfasst alle Menschen,

uns selbst und alle anderen, auch die, die uns fremd sind,

die uns zur Last wurden, die uns anstößig sind, die uns langweilten.

Wir bitten dich: Schenke uns ein Stück von deiner Weise, die Menschen wahrzunehmen; lass uns die großen Möglichkeiten entdecken, die in jedem und jeder von uns verborgen sind.

Zeige uns in den Fremden deine Weite, in den Lästigen deine Ungeduld, in denen, die uns anstößig sind, deine Fragen an uns, in den Ärgerlichen deinen Zorn, in den Langweiligen deine Geduld.

Lass uns spüren, dass unser eigenes Leben nicht aufgeht in dem, was wir heute sind. Mache uns aufmerksam für unsere Möglichkeiten, uns in deiner Gnade neu zu entdecken.

Wecke in uns den Glauben, der niemanden aufgibt, nicht die anderen und nicht uns selbst.

Und schenke denen Kraft, die sich aufgeben wollen, weil großes Leid über sie gekommen ist.

Lass sie erfahren, dass du uns auch im Tod nicht fallen lässt. Amen

Vater unser im Himmel,

geheiligt werde dein Name,

dein Reich komme, dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Segensbitte (aus: Reformierte Liturgie):

Gott, segne uns und behüte uns.

Gott, schütze unser Leben und bewahre unsere Hoffnung.

Gott, lass dein Angesicht leuchten über uns,

dass wir für andere leuchten.

Gott, erhebe dein Angesicht auf uns und erhalte uns

im Vertrauen auf dich. Amen.